

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **48 (1915)**

Heft 38

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulpfleger **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6. —; halbjährlich Fr. 3. —; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Lesefrüchte. — Die Ausbildung der Sekundarlehrer naturwissenschaftlicher Richtung im Kanton Bern. — Vögelkunde und Unterricht. — Natur und Unnatur in der Erziehung. — Kurse. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Bern-Stadt. — Seeland. — Schweizerischer Lehrerverein. — Zürich. — St. Gallen.

Lesefrüchte.

Ich bleibe dabei, es ist nötig; man muss einmal im Leben Träumerei und Gafferei treiben; wenigstens *einmal*, und besonders im achtzehnten Jahr, wenn man die Schulen verlassen hat und, als Jüngling, die höhern Sprossen der Wissenschaftsleiter beklettern will. Dann ist der Moment, wo die Seele, nachdem sie über zerrissenen Schulbüchern schon halb zusammengetrocknet ist, wieder auflebt, sich wieder fühlt und erkennt, und ein ihr untergeschobenes Leben zurückschiebt, um ein eigenes leben zu können.

Für sorgfältige Ausbildung des jungen Menschen, scheint mir, ein ganzer voller Sommer dazu angewendet, noch gar nicht viel. Ein einziger Sommer ist wahrscheinlich unzureichend, einen grossen Mann aus ihm zu machen. Sokrates gaffte manches Jahr, denk' ich; Rousseau träumte bis in sein vierzigstes; Lafontaine hörte damit nie auf.

Sonderbar! Man findet in keinem Werk über Erziehung kaum ein Wort von diesem wichtigen Grundsatz gesagt. — Er ist aber, behaupt' ich, Fundament alles soliden, wahren Unterrichts. Während die Sinne dabei eine harmlose Beschäftigung finden, nimmt der Geist die erforderliche ruhige Stimmung an, gewinnt Hang zum stillen Beschauen, und ohne dass er es merkt, Gewohnheit und Übung, Vorstellungen zu trennen, zu verbinden, zu ordnen und in ihrer Allgemeinheit aufzulösen. Sieh', da ist er ganz von selbst auf dem einzig richtigen Weg zur Weisheit angelangt, den uns Baco empfiehlt und Newton praktisch benutzte. Man weiss ja, als dieser in seinem Garten herumgaffte und einen Apfel fallen sah, entdeckte er die Anziehungskraft des Erdballs, das Gesetz der Gravitation.

Heinrich Zschokke.

Die Ausbildung der Sekundarlehrer naturwissenschaftlicher Richtung im Kanton Bern.

Von *J. Sterchi*, Sekundarlehrer, Sumiswald.

Motto: Was man hat, das braucht man nicht,
Und was man braucht, das hat man nicht.

In den Sekundarschulen des Kantons Bern besteht Fächertrennung. Diese hat den grossen Vorteil, dass der Lehrer in denjenigen Fächern unterrichten kann, die ihm am besten zusagen. Zudem kann er sich gründlicher in sein Unterrichtsgebiet hineinarbeiten und braucht seine Kraft nicht zu zersplittern. Die Trennung in eine sprachlich-historische und in eine mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung hat sich bis heute gut bewährt, so dass man allen Grund hat, bei der bevorstehenden Reorganisation der Lehramtsschule die bisherige Fächertrennung beizubehalten. Es ist denn auch von keiner Seite ein anderer Vorschlag gemacht worden.

Seit Jahren wird im Bernischen Lehrerverein und namentlich auch im Mittellehrerverein die Reorganisation der Lehramtsschule diskutiert. Das Ergebnis all dieser Verhandlungen könnte man in den Satz zusammenfassen: „Weniger Wissensstoff, dafür mehr praktische Arbeit und bessere berufliche und methodische Ausbildung.“ Immerhin ist zu sagen, dass die bisherigen Besprechungen und Erörterungen im Kreise der Lehrerschaft mehr dem Prüfungsreglement als der durchgreifenden Reorganisation der Lehramtsschule galten. Die Änderung des Prüfungsreglementes bezweckte in erster Linie den Schutz der bernischen Sekundarlehrer gegenüber der Konkurrenz der ausserkantonalen Sekundarlehrer, die in Bern studierten, das Examen bestanden und dann vielfach an bernische Sekundarschulen als Lehrer gewählt wurden, während bernische Lehrer keine Stellen erhielten und gezwungen waren, ins Ausland zu gehen oder sich mit einer Primarlehrerstelle zu begnügen. Andere Kantone haben den Wettbewerb von auswärts durch gesetzliche Bestimmungen ausgeschaltet. Der Kanton Bern sieht sich durch die Überproduktion an Sekundarlehrern gezwungen, ebenfalls Vorschriften zum Schutze der einheimischen Sekundarlehrerschaft aufzustellen. Das neue Prüfungsreglement soll diese Vorschriften enthalten und bewirken, dass nur Lehrer mit bernischem Primarlehrerpatent in den Besitz eines Sekundarlehrerpatentes gelangen können.

Bei der Beratung dieses Prüfungsreglementes ist die absolute und dringende Notwendigkeit der Reform der Lehramtsschule klar zutage getreten. Durch ein neues Prüfungsreglement kann man wohl die Konkurrenz fernhalten; aber die vielen Mängel unserer Lehramtsschule werden dadurch nicht gehoben. Wenn aber etwas geändert werden soll, so wollen wir ganze und gründliche Arbeit leisten und das Übel an der Wurzel anpacken, damit wir nicht in den Fall kommen, zu sagen: „Meister, die Arbeit ist fertig;

soll ich sie gleich flicken?“ Etwas Gründliches und Bleibendes kann aber nur geschaffen werden, wenn die Reform der Lehramtsschule bis in alle Einzelheiten nochmals diskutiert wird. Die verschiedenen Ansichten müssen in Wettbewerb treten; denn erst im Streite der Meinungen wird die Wahrheit geboren. Was bis dahin geschah, ist nur das Vorspiel zu dem, was kommen sollte. Die bisherigen Besprechungen im Kreise der Lehrerschaft galten hauptsächlich dem Prüfungsreglement. Nur so nebenbei wurde auch eine bessere methodisch-berufliche Ausbildung der Lehramtskandidaten verlangt. Dies ist aber gerade der Kernpunkt der ganzen Reform. Der Mangel einer tüchtigen beruflichen Ausbildung wird von der Lehrerschaft je länger je mehr empfunden. Mehr im privaten Gespräch als in der Öffentlichkeit werden die Wünsche und Forderungen in bezug auf die Reform geltend gemacht. Alle diesbezüglichen Bestrebungen scheiterten aber am Widerstand einiger Professoren, denen eine Reform nicht bequem wäre, weil sie ihnen eine Mehrarbeit bringen oder einige Kollegien wegnehmen würde. Das ganze Heer der Lehrer beugt sich vor diesen „Gewaltigen“ und verzichtet demütig auf seine Rechte.

Die Unterrichtsdirektion hat aber bisher den festen Willen bekundet, so viel wie möglich die Reform nach den Forderungen der Lehrerschaft und somit auch nach den praktischen Erfahrungen durchzuführen. Der klare Blick unseres verehrten Erziehungsdirektors hat erkannt, dass nur aus dem Boden der Praxis eine Reform hervorgehen kann, die für die bernische Sekundarschule die gewünschten Früchte tragen wird.

Es mag daher am Platze sein, hier nochmals die Forderungen klarzulegen, die sich aus der praktischen Schularbeit ergeben. Wenn man ein paar Jährchen Schule gehalten hat, spürt man, wo einen der Schuh drückt. Dabei möchte ich das Sprichwort befolgen: „Schuster, bleib bei deinem Leisten!“ und mich nur über die Reform der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung aussprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Vögelkunde und Unterricht.

Von *H. Mühlemann*, Aarberg.

(Schluss.)

Wie im Unterricht vorzugehen ist, welche Arten und wie viele besprochen werden sollen, hängt viel von den örtlichen Verhältnissen ab. Wichtig ist, dass der Anschauungsunterricht der Elementarklassen in den Mittelklassen im naturkundlichen Unterricht wie im Sprachunterricht entsprechend fortgesetzt wird. Wenn z. B. die Schwalbe — anfänglich ohne Artunterscheidung — besprochen werden soll, so können gewiss viele

Kinder sogar ohne Veranlassung durch ein Bild Mitteilungen machen, manchmal wohl erst in der zweiten oder dritten Stunde. Es entsteht eine Beschreibung, die nur das enthält, was die Schüler zusammenbringen konnten, die aber im Verlauf des Schuljahres ergänzt und erweitert werden kann. Die Schüler werden angehalten, nicht nur den Ort und den Gegenstand ihrer Beobachtung zu bezeichnen, sondern auch Einzelheiten darüber vorzubringen. Dadurch werden sie zu genauem, sogar zu wiederholtem Anschauen veranlasst. Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich aus ihren Mitteilungen. Sie finden von selbst heraus, dass der Vogel nicht für sich allein, sondern mit den Dingen der momentanen Umgebung ins Auge gefasst, ja in gewissen Fällen sogar sein Verhalten während kürzerer oder längerer Zeit verfolgt werden muss. Die Oberflächlichkeit räumt der Energie und Ausdauer das Feld. Die Vorstellungen über Örtlichkeiten und Situationen aus der engern Heimat nehmen beständig zu; in der Schule werden zugehörige Namen dem Gedächtnisse übertragen. In wenigen Jahren gelangen die Schüler zu einem getreuen Bild über ihre Heimat; denn ein zielbewusster Unterricht wird auch auf andern Gebieten die kindliche Geistestätigkeit zu beeinflussen suchen. Diese Heimatkunde wird eine sichere Grundlage für den Realunterricht, welcher dann tatsächlich auf das praktische Leben vorbereiten und dem Talent so recht Gelegenheit zur Entfaltung bieten kann. Die Schüler erstarken immer mehr in der Selbsttätigkeit und in der Selbstbeherrschung, bis sie schliesslich die volle Verantwortung für ihre Handlungen selbst übernehmen können. Auch diejenigen, welche geistig nicht zu Pionieren auswachsen, werden gleichwohl für ihr späteres Leben vorbereitet, weil die Individualität nirgends unterdrückt wird.

Welche Vorteile der naturgeschichtliche Unterricht, speziell die Vögelkunde, einem jungen Menschen verschafft, das geht aus folgendem hervor: Auge und Ohr werden im Erfassen geschärft und bis zur Gewandtheit geübt. Sie werden zu unentbehrlichen Dienern des Verstandes herangebildet, über deren Kräfte und Fertigkeiten er jeden Augenblick verfügen kann. Bald ist jedes Organ für sich tätig, bald unterstützen sie sich gegenseitig. Ganz nach Willen melden sie bekannte und unbekannt Reizungen. Dann wieder arbeiten sie automatisch, wenn der Verstand anderswie betätigt ist, und melden eine bestimmte Art Reizungen, über welche ihnen für eine begrenzte Zeit oder für ein Gelände gleichsam die Aufsicht übertragen worden war. Kurz, sie sind schliesslich des Verstandes Diener und Wächter. Durch das Auge verschafft er sich das minime Flugbildchen der hochgestiegenen Lerche, nachdem ihm das Ohr zu genauer Richtung verholfen hatte. Ohne Mitwirkung des Ohres entdeckt es ihm unvermutet einen Vogel trotz dessen Anpassung an die Umgebung. Irgendeine Reizwirkung auf den Sehnerv vermag eine scharf eingeprägte Vorstellung des entsprechenden Vogels wachzurufen. Ähnlich arbeitet das geübte Ohr. Es vermittelt Vor-

stellungen vom Gesang eines Vogels oder dessen Warn- oder Lockruf und hilft anderwärts durch die empfundene Reizung, die ein Gesang bewirkt hat, die Vorstellung des betreffenden Vogels auslösen. Selbst auf grosse Distanzen und durch Gebüsche und Wälder hindurch kann im heimatlichen Gelände augenblicklich der Ausgangspunkt eines Tones, eines Lautes oder Geräusches fixiert werden. Es ist leicht begreiflich, dass solchermassen geübte Sinnesorgane in Verbindung mit einer starken Vorstellungskraft und einem guten Gedächtnis für junge Menschen von unschätzbarem Werte sind.

Bei zielbewusstem Unterricht bildet sich speziell bei Knaben noch eine andere Fähigkeit aus, nämlich das Orientierungsvermögen, wie es den unzivilisierten Völkern eigen sein soll. Es wurzelt in der genauen Kenntnis der engern Heimat, bei der jeder Acker, Baum, Graben, jede Hecke, jeder Weg in Feld und Wald, namentlich alles Auffällige in der Vorstellung festgehalten wird, bei der alle zugehörigen Namen zum Inhalt des Gedächtnisses gemacht worden sind. Die meisten Kinder bringen es nach fortgesetzten Übungen fertig, in mittleren Klassen vom Schulzimmer und selbst vom Elternhause aus jeden gewünschten Punkt des Wohnortes bestimmen zu können, ja sogar die gegenseitige Lage entfernter Punkte drinnen im Schulzimmer oder mitten im Walde durch Handbewegungen festzustellen. Der Lehrer nimmt auf Ausflügen, selbst während der Eisenbahnfahrt, öfters Proben vor. Schon in den mittlern Klassen hängt eine Karte an der Wand, womöglich in den Himmelsrichtungen; weiter oben kommt noch eine Weltkarte dazu. Alle im Unterricht erwähnten Orte werden gezeigt und ihre Lage vom Schulzimmer aus mit Handbewegungen der Schüler angedeutet. Dieses Vorgehen muss zu einer Gewohnheit werden, welche die Kinder in ihrem Denken und Handeln ausserhalb der Schule zu beherrschen vermag. Sie kommt den Knaben zunutzen, welche das Gelände durchstreifen, um Vogelnester aufzusuchen, oder wenn sie entdeckte Nester behufs Kontrolle der Brut wiederholt besuchen wollen. Dabei wählen sie in Wald und Feld Fixpunkte, mit deren Hilfe sie selbst nach Tagen die Nester noch auffinden oder ihre gegenseitige Lage bestimmen können. Ein einzelner Baum oder Strauch im Felde, eine Lücke in einer Hecke, eine Lichtung, ein auffälliger Baum im Walde, ein Wurzelstock oder sonst etwas Eigenartiges kann den Zweck erfüllen. Solche Punkte werden im ausgedehnten Wald wieder mit einem Hügel, Abhang, Graben oder Weg in Beziehung gebracht, um zu einer andern Fundstelle oder auf den Heimweg zu gelangen. Auf den vielen Entdeckungsfahrten und durch Jagdspiele erwerben sich manche Knaben ein grosses Orientierungsvermögen, so dass sie vom einen Waldrand aus einen beliebigen Punkt am entgegengesetzten Rand auf kürzestem Weg erreichen können. Dass sich solche Leute auch in unbekanntem Gelände rascher orientiert haben als Ungeübte, ist nicht zu

bezweifeln. Praktisch verwerten können sie diese Fertigkeit als Velofahrer, Pfadfinder und namentlich als Soldat auf Patrouille.

Für die Mädchen hat die Beobachtung der Vögel nicht weniger Bedeutung. Allein ihr Interesse wurzelt im Gemüt und ist daher mehr auf das Wohlergehen und besonders auf das Gedeihen der Brut gerichtet. Es ist daher wichtig, ihre Aufmerksamkeit frühzeitig auf die allgemeine Aufsicht über die Vögel der Umgebung und namentlich auf die Winterfütterung zu lenken. Umsicht und Vorsorge sind geistige Güter, nach denen die Mädchen streben sollen. Gerade sie müssen im spätern Leben mit Auge und Ohr stetsfort und rasch allerlei Eindrücke wahrnehmen und auch Vorgänge verfolgen können, wie es gerade die Beobachtung der Vögel mit sich bringt. Welchen Wert hat ein sicherer Blick, beziehungsweise ein rasches Erfassen einer Situation für eine Hausmutter, wenn sie in Küche und Zimmer den Hausgeschäften obliegt und gleichzeitig Kinder in Obhut halten muss! Wie wohl kommt es derjenigen Frau zustatten, welche einen Garten zu bepflanzen, Geflügel zu besorgen oder gar noch kranke Familienangehörige zu pflegen hat, wenn sie von Jugend an gewöhnt war, Vorgänge mit Ruhe und Geduld zu verfolgen! Wo Umsicht und Vorsorge ihr nicht anerzogen worden sind, da fehlt dann allerdings jenes trauliche Familienleben, das bei einer Schwalbenfamilie so schön zum Ausdruck kommt. Die Mädchen sind ferner noch berufen, die Liebe zu den Vögeln auf die nachfolgenden Generationen zu übertragen und der Überhandnahme von Roheit, der Quelle der Tierquälerei, vorzubeugen. Der Schule aber erwächst die Pflicht, der Vögelkunde im Unterricht die ihr gebührende Stellung einzuräumen.

Schulnachrichten.

Natur und Unnatur in der Erziehung. (Korr.) Über dieses Thema hielt Herr Lehrer Keller, Mittelhäusern, am 3. September im vollbesetzten Saale des Bürgerhauses Bern einen Projektionsvortrag. Die Projektionsbilder und die Erläuterungen illustrierten das Leben und Treiben von einem Hundert Berner Buben (im Alter von 10—16 Jahren), die unter Leitung des Vortragenden in den letzten Sommerferien einige Wochen in Zermatt verbrachten. In die Ferien gehen zu können, ist der Inbegriff der höchsten Freude für unsere Jugend. Die Ferientage in Zermatt, die die Buben durch Wald und Alp, über Weid und Grät, über Gletscher und ewigen Schnee zu den Füßen unserer Majestäten Matterhorn und Monterosa führten, die müssen für sie unvergesslich schön gewesen sein. Nach den Bildern und Reminiszenzen aus dem Kolonieleben zu schliessen, hat es der Leiter verstanden, die lustige Schar auch an langweiligen Regentagen in Zucht und Ordnung zu halten. Hoch schlugen die Knabenherzen am 1. August, da Pfarrer Bolt aus Lugano, der Verfasser des „Svizzero“, ihnen eine zündende Feldpredigt hielt, und der Abend mit einem für Zermatt noch nie dagewesenen Fackelzug und Absingung von Vaterlandsliedern beschlossen wurde.

Weniger gefallen hat der „Ton“ des Vortrages, in dem der Referent gegen die Unnatur der heutigen Erziehung zu Felde zog. Das sprühte und prasselte nur so von Anklagen gegen die heutige Schule. Das Kind soll nicht mehr „lernen“ in der Schule — die „Lernschule“ ist ja verflucht —, der beste Unterricht ist da, wo am meisten „gelacht“ wird. Der Leser wird uns die Aufzählung der Sünden, die der heutigen Lehrerschaft vorgehalten wurden, erlassen; die Ladenhüter der Reformküche sind ja bekannt. Die 4—5stündigen Schulhalbtage, das Stillesitzen, das Fachsystem, die Überbürdung, die Hetze, die Aufgaben, die Zeugnisse, die Prüfungen möchte der Referent u. a. gerne eliminiert wissen. Er zeigt sich als getreuer Schildknappe der Herren Gerlach, Gansberg, Gurlitt und Genossen und bekümmert sich wenig um die finanziellen und andern Konsequenzen seiner Forderungen. Wenn er fordert, dass die Eltern ihre Kinder nach dem IV. Schuljahr in diejenige Schule schicken sollten, wohin sie gehören, so geben wir ihm recht. Es sollte nicht als eine Schande empfunden werden, wenn ein Schüler die Primarschule durchmachen muss. Die Frage des Übertritts aus den Primar- in die Mittelschulen ist schon des öfters be- und misshandelt worden; aber wahr ist's, des Pudels Kern ist noch nicht gefunden worden. Wie viele unschuldige Kindlein müssen noch immer in der Stadt Bern die Hetzjagd auf das Aufnahmeexamen in die Mittelschule durchmachen! Die Aufnahmeprüfungen finden immer noch anfangs März, anstatt am Ende der Winterschule statt. Die Zahl der Schüler ist auch gar nicht klein, die nach dem ersten Quartal von der Mittelschule als zu leicht erfunden und der Primarschule wieder zugeschoben wird. Die Schuld an diesem für die Eltern unangenehmen und die Schüler schädigenden Vorkommnis trägt doch gewiss die Art der Prüfung. Unserer Meinung nach sollten die Aufgenommenen auch behalten werden. Dies bedingte allerdings eine einlässlichere und auch strengere Prüfung. Ob die Auslese durch eine Prüfung oder an Hand der Erfahrungsnoten der Primarlehrer vorgenommen werde, darüber kann man in guten Treuen geteilter Meinung sein. Aber von Vorteil wäre es für die Mittel- und damit auch für die Primarschulen, wenn der Übertritt erst nach dem V. Schuljahr erfolgen würde; damit würde der fremdsprachliche Unterricht auch um ein Jahr hinausgeschoben, was hinwiederum der Muttersprache und dem Heimatunterricht zugute käme. Hoffen wir, dass die Revision des Sekundarschulgesetzes an diesem wichtigen Punkte nicht ganz achtlos vorübergehe! —

Was der Vortragende sonst noch über Unnatur in der Erziehung ausserhalb der Schule vorbrachte, ist ziemlich bekannt, was er empfahl, ebenfalls. Mir fiel das Verslein ein: „Bescheidenheit ist eine Zier; doch kommt man weiter ohne ihr.“

Kurse. Die *Bernische Vereinigung für Schulreform und Handarbeit* veranstaltet auf Beginn des Winterhalbjahres folgende zwei Kurse:

1. *Kurs für Wandtafelzeichnen* — Unterstufe. Leiter: Herr Seminarlehrer Prochaska. Dauer: 6 Halbtage. Anmeldungen hierfür nimmt bis 30. September entgegen: Frl. A. Flückiger, Lehrerin, Hallerstrasse 39, Bern.

2. *Kurs für einfache physikalische Schülerarbeiten.* Die Arbeiten sind für die Oberstufe der Primarschule und für die Sekundarschule berechnet. Allenfalls können auch besondere Wünsche der Kursteilnehmer berücksichtigt werden. Leiter: Herr Gymnasiallehrer Dr. K. Guggisberg. Dauer: 8 Halbtage. Anmeldungen hierfür nimmt entgegen bis 30. September: H. J. Werren, Lehrer für Handarbeit, Altenberggrain 18, Bern.

Da die Kurse von der kantonalen Militärdirektion finanziell unterstützt werden, sind sie für die Teilnehmer kostenfrei. Dagegen hat sich jeder Teilnehmer das nötige Material selbst zu beschaffen. Die Teilnehmerzahl ist für beide Kurse beschränkt. Alles weitere (Ort, Beginn, mitzubringendes Material) wird den Teilnehmern persönlich mitgeteilt. A. H.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. (Korr.) An Stelle des verstorbenen Sekundarlehrers Hans Büchler wurde von der Direktion des Unterrichtswesens als Vertreter des Staates in den Vorstand der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer gewählt: Gsteiger, Eduard, Vorsteher der Mädchensekundarschule in Biel.

Bern-Stadt. (Korr.) **Entgegnung.** In der vorletzten Nummer des „Berner Schulblattes“ berichten gleich zwei Korrespondenten über den Ausgang der am 28. August letztthin vorgenommenen Wahl eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand des B. L. V. Die einseitigen und unsachlichen und zum Teil aggressiven und polemischen Äusserungen gegen die Urheber und Verteidiger der Kandidatur Armin Leuenberger zwingen uns zu einer Entgegnung.

Die Wahl war notwendig geworden durch den freiwilligen Rücktritt des bisherigen Kantonalpräsidenten, Herrn R. Blaser, vor Ablauf seiner Amtsperiode. In der vorausgegangenen Sektionsversammlung war die Demissionsangelegenheit in ungewöhnlicher und auffälliger Weise vom Vorstand vorgebracht worden, indem der damals amtierende Präsident, Herr Mühlheim, allerlei mysteriöse Andeutungen machte über Unstimmigkeiten im Kantonalvorstand, „die einem Mann von Rückgrat das Verbleiben im Kantonalvorstand verunmöglichten“. Der Demissionär unterstrich diese Auslassungen durch etwas konkretere Mitteilungen über angebliche Gegensätze in unserer kantonalen Vereinsleitung, und von den Herren Mühlheim und Blaser nahestehender Seite wurde der Anlass sogar ausgenutzt, um gegen das jetzige Sekretariat Sturm zu laufen. Zwei Mitglieder des Kantonalvorstandes, ein Lehrer und eine Lehrerin, waren sofort imstande, einmal zu konstatieren, dass, von Herrn Blaser abgesehen, der ganze Kantonalvorstand einmütig war in allen persönlichen und vereinspolitischen Fragen, und sodann die mysteriösen Andeutungen und konkreten Vorhalte so zu kennzeichnen, dass die Versammlung, trotz gegenteiliger Bemühungen, die Demission des Herrn Blaser mit entschiedener Mehrheit akzeptierte. Da der Sektionsvorstand, ohne zwingende Gründe hierfür vorbringen zu können, keinen neuen Vorschlag machte und in der Versammlung kein passender Vorschlag sich finden wollte (Herr Mühlheim z. B. erklärte, eine Wahl unter keinen Umständen annehmen zu können!), so wurde die Wahl verschoben. Für die Mehrzahl der Teilnehmer der Versammlung aber war die Situation soweit geklärt, als sich die Notwendigkeit ergab, für die Wahl eines Vertreters besorgt zu sein, der, geschäftskundig und vom Vertrauen der Lehrerschaft getragen, den sich ankündigenden Streitigkeiten die Spitze brechen konnte. So kam der Vorschlag des Herrn Leuenberger zustande. Das zu tun, war gebieterische Pflicht der Mitglieder, denen die Einheit und die bisherige Organisation des Vereins wichtig war; denn der alte Sektionsvorstand war nicht in der Lage, einen Vorschlag zu machen, und vom neuen Vorstand war eine Kandidatur offiziell nicht bekannt gegeben worden. Unser Vorschlag wurde gedruckt verteilt und an der Versammlung begründet und verteidigt. Ein an der Versammlung verteilter Zettel „Zur Aufklärung“, unterschrieben von „verschiedenen neutral gesinnten Mitgliedern“, denunzierte unsern Vorschlag als parteipolitisches Manöver,

„das sich weder mit den Grundsätzen der Kollegialität noch der Standesehre (sic!) verträgt“; der Sektion Bern hätten wir dadurch „die zweifelhafte Ehre“ einer neuen „Wahlsitte“ verschafft, die „auf die Urheber ein bedenkliches Licht (sic!) werfen müsse und die schärfste Verurteilung aller loyal denkenden (sic!) Kolleginnen und Kollegen verdiene“. Mit „solchen verwerflichen Machenschaften“ (sic!) hätten wir „den innern Frieden unseres Berufsverbandes gefährdet“. Der Sektionsvorstand und nun vorab die beiden Korrespondenten des „Berner Schulblattes“ griffen ähnliche Saiten. Was den Vorstand betrifft, so bezeichnen wir es als eine Ungehörigkeit, das Vorschlagsrecht der Mitglieder in der Weise anzutasten, wie er es gemacht hat. Wenn er übrigens durch seinen Vorschlag, der auf Herrn Mühlheim lautete, an die Versammlung die Vertrauensfrage stellte, so mag er aus dem Resultat die ihm gutschheinenden Konsequenzen ziehen. Die neun Stimmen des „einstimmigen“ Vorstandes in Abzug gebracht von den 56 Stimmen, die auf Herrn Mühlheim fielen, ergibt sich für seinen Vorschlag gegenüber den 50 Stimmen, die auf Herrn Armin Leuenberger fielen, eine Minderheit. Mit dieser Feststellung erledigt sich auch das Gerede von der „gründlich versalzenen Suppe“, von parteipolitischen „Praktiken“ und „neutralitätswidrigem Gebaren“. Neutralitätswidrig war schon eher das Gebaren des Herrn Mühlheim, der als Präsident die frühere Sektionsversammlung präsiert hatte. Unsern damals für den Sektionsvorstand gemachten Vorschlag, der sachlich in keiner Weise angefochten wurde und auch nicht angefochten werden konnte, hat er mit fadenscheinigen formellen Gründen bekämpft, in geschäftsordnungswidriger Weise behandelt und das Mandat einem Kollegen aufgezwängt, der eine Wahl bestimmt abgelehnt hatte. So ist die sozialistische Richtung in der Proporzstadt Bern neuerdings ohne jede Vertretung im neunköpfigen Sektionsvorstand! Und da geniert sich der Korrespondent des „Berner Schulblattes“ nicht, zu reden von unserer Absicht, den Vereinsvorstand nach dem Stärkeverhältnis der drei politischen Richtungen bestellen zu wollen.¹ Vorerst reklamieren und reklamierten wir eine Minderheitsvertretung; aber nicht einmal das verträgt sich — wenn gewährt nach der sozialistischen Richtung hin — mit „unserm unschuldigen, neutralen Verein“.

Gewiss, Herr A. Leuenberger gehört der sozialistischen Richtung an, gerade so wie Herr Mühlheim der freisinnigen Parteirichtung angehört. Die politische Parteizugehörigkeit allein wäre eine unzulängliche Empfehlung für das Amt eines Mitgliedes des Kantonalvorstandes. Wir sind aber der begründeten Überzeugung, dass Herr A. Leuenberger gerade aus vereinspolitischen Gründen besser geeignet gewesen wäre als Herr Mühlheim. Herr Leuenberger war 1896—1898 Kantonalpräsident, der es verstanden hat, durch seine konziliante Amtsführung persönliche, politische und vereinspolitische Gegensätze zu beheben, der das Vertrauen der Lehrer der konservativen Richtung und der jurassischen Sektionen zum Gesamtverein herzustellen wusste. Herr Mühlheim aber hat ganze Kategorien unserer Vereinsmitglieder (die „Jungen“ und die „gefährdeten“ sozialdemokratischen Kollegen) brüskiert; er hat nach der Feststellung eines Mitgliedes des Kantonalvorstandes mit dieser Vereinsbehörde in einem Ton verkehrt, dass der Kantonalvorstand beschloss, die Grobheiten des Herrn Mühlheim mit Stillschweigen zu beantworten, d. h. mit ihm auf diesem Fuss überhaupt nicht zu verkehren. Und der gleiche Herr Mühlheim sollte Mitglied dieses Kantonalvorstandes werden — und ist es geworden! Dies hier zu

¹ Dieses Stärkeverhältnis ist im Berner Stadtrat folgendes: 36 Freisinnige, 35 Sozialdemokraten, 9 Konservative!!

sagen, war, ohne dass wir damit etwa die Verdienste des Herrn Mühlheim um die Organisation des Lehrertages verdunkeln wollen, notwendig zur Abwehr gegen die Angriffe der beiden „Schulblatt“-Korrespondenten. Bei ihnen mag sich Herr Mühlheim bedanken. Wenn wir gegen den Organisationspräsidenten des Lehrertages Stellung zu nehmen gezwungen waren, so darf daran erinnert werden, dass der Lehrertag intermittierende, unsere Vereinsorganisation aber kontinuierliche Funktionen hat. Daraus erhellt, wohin das Gewicht der Erwägungen in bezug auf die Kandidatenfrage den Ausschlag geben musste.

Die höhnischen Angriffe auf den Proporz aus Kreisen der Lehrerschaft der Bundesstadt dürften im eigenen Interesse der Urheber und im Interesse der Lehrerschaft überhaupt doch endlich einmal aufhören. Wer nicht eigensinnig die Augen verschliesst, dürfte nachgerade wissen, was die bundesstädtische Lehrerschaft im Zeichen dieser Wahlart für ihre soziale und materielle Stellung gewonnen hat.

Und was endlich die „schneidige und gewandte Leitung“ der Sektionsverhandlungen betrifft, so sollte man in erster Linie die Geschäftsordnung unparteiisch zu handhaben wissen.

Anmerkung der Redaktion. Wir bringen diese für letzte Nummer zu spät eingetroffene Entgegnung der Initianten der Kandidatur Leuenberger, indem wir unserm Bedauern darüber Ausdruck geben, dass sich der Einsender trotz unseres dringend ausgesprochenen Wunsches nicht zu einer Streichung der persönlichen Ausfälle entschliessen konnte. Man hätte dies um so eher erwarten dürfen, als in den Korrespondenzen von Nr. 36 Herr Leuenberger mit keinem Worte persönlich angegriffen war.

Seeland. (Eingesandt.) Die Sektion Seeland des B. M. V. wird nächsten Samstag, den 18. September, unter Führung des Herrn Prof. Dr. Mauderli in Solothurn die Sternwarte in Neuenburg besuchen. Abfahrt der Teilnehmer in Biel: Mittags 12 Uhr 38.

* * *

Schweizerischer Lehrerverein. Der Lehrerkonvent Aarau sah sich infolge der bevorstehenden Mobilisation der 4. Division veranlasst, seine Einladung an die Delegierten des S. L. V. zurückzuziehen. Als eventueller Versammlungsort wurde nun Zürich und als Zeitpunkt der Delegiertenversammlung der 23. und 24. Oktober vorgesehen.

Zürich. Der Grosse Stadtrat genehmigte die Vorlage über die Reorganisation der Schulzahnklinik, die danach von einem patentierten Zahnarzt im Nebenamt geleitet wird, dem ein im Hauptamt arbeitender Assistent beizugeben ist.

St. Gallen. Die katholische Schulgemeinde Tablat, mit gegen 1500 Schülern und 26 Lehrkräften, will von der weitem Anstellung von Lehrerinnen inskünftig absehen. Der dortige Schulrat will nämlich mit Rücksicht auf die starken Schulklassen und die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen grundsätzlich keine weiblichen Lehrkräfte mehr in seinen Dienst nehmen. Man will in Tablat zur Überzeugung gekommen sein, dass diesen Lehrerinnen die nötigen Kräfte fehlen, um solchen starken Schulklassen vorstehen zu können.

Briefkasten.

Verschiedene Einsendungen mussten wegen Raummangel verschoben werden.

Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 18. Sept., nachmittags 2½ Uhr, in der Primarschulturnhalle Spitalacker.

Stoff: Volkstümliche Übungen (Fortsetzung); Spiele (Korbball usw.). — Nach 4 Uhr Kugelwerfen wie vor 8 Tagen, aber besser breiche (im Schmiedenkeller).

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 18. September Gesangprobe im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Damen punkt 4 Uhr, Herren 4½ Uhr.

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Oey b. Diemtigen	I	Oberklasse	ca. 40	750 †	3 4 11	30. Sept.
Jegenstorf	VIII	Klasse III	„ 40	700 †	2 5	25. „
Schalunen bei Fraubrunnen	„	Gesamtschule	„ 35	750	2	25. „
Belp	III	Klasse VIII a	„ 45	800 †	2 5	25. „
Zäziwil	IV	Unterklasse	„ 35	700 †	2 5	23. „
„	„	obere Mittelkl.	„ 45	900 †	8 4	23. „
Burgdorf	VI	Klasse VIII c	„	810 †	2 5	23. „
Kriesbaumen (Guggisberg)	III	Gesamtschule	„ 45	700—800 †	3 11	25. „
Hirschmatt (Guggisberg)	„	Unterklasse	„ 50	700—800 †	3 11	25. „
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.						
† Dienstjahrzulagen.						


Telephon 3172

Turnanstalt Bern

Kirchenfeldstr. 70

Beste Bezugsquelle für

Turn- u. Spielgeräte, sowie Turnkleider u. Turnliteratur

Schweizer. Landesausstellung Bern 1914  goldene Medaille

Prächtiges schweizerisches Singspiel für gemischte Chöre: 1

J. R. Krenger: „Menk und Dreni“

oder: „Die Verlobung auf der Alp“

Auf Wunsch Einsichtssendung

Verlag: R. Müller-Gyr, Musikalienhandlung, Bern

Lehrer und Lehrerinnen

können sich überall durch Übernahme von Vertrauensarbeiten für bedeutenden, auf nationaler Grundlage stehenden Verband dauernden, angenehmen u. ehrenden

Nebenverdienst

verschaffen. Es handelt sich um keinerlei Verkauf, Versicherung oder Akquisition, sondern **um literarische und pädagogische Tätigkeit.** Zuschriften und Rückpostkarte unter **K 11,250** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig,** erbeten. (H. 3. 11,250)

Leukerbad

(1417 m ü. M.)

Prächtiger Ausflugspunkt über den Gemmipass für die Berner Schuljugend. Die grossen Gipsthermen, 51°, eine **Sehenswürdigkeit.** Grosse Ermässigung für Schulen. Bitte, sich an die Direktion des Hotel **Bellevue** und **France** zu wenden.

Schönster Frühlings- und Herbstaufenthalt!

Lugano- Cassarate

Hotel-Pension Diana

Nähe Tram und Monte Brè-Bahn. — Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5 bis 6. (Prospekte gratis).

Merz, Besitzer.